

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hörst du den Ton?**

**Faisst, Clara**

**Freiburg i.Br.**

Im Atelier

[urn:nbn:de:bsz:31-108500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108500)

## Im Atelier.

Ist das die Hand, die so viel Schönheit schuf?  
Ein Wunderwerk in Form und in Gestaltung  
Erscheint sie mir, so edel und so fein,  
Voll Melodie in Sprache und in Haltung.

Rings um mich ragen Werke dieser Hand.  
Der Genius schenkt in kostbarer Verschwendung;  
In Marmor dort ein feiner Frauenkopf  
Harrt, um den Mund ein Lächeln, auf Vollendung.

Ich seh dem Künstler bei dem Schaffen zu —  
Er meißelt kühn, die Hand scheint ihm zu glühen,  
Die edle Hand, sie selbst ein Meisterstück  
Aus höchsten Bildners Werkstatt ihm verliehen.

Und plötzlich füllt die Trauer mit Gewalt  
Das Herz mir und es steigt mir heiß zur Kehle:  
Dies alles wird einst Staub! Auch diese Hand,  
Vermittlerin des Künstlers reicher Seele.

Du großer Bildner schuffst das Menschenbild  
So wunderbar wie nichts sonst ist zu sehen,  
Warum läßt du zerstören, was so schön? —  
Ein Rätsel bleibt dies dunkelste Geschehen!

Da trifft mich aus des Künstlers Aug' ein Blick,  
Ein blighaft Leuchten wie ein Sternenwinken,  
Der reißt das Dunkel, das mich quält, entzwei  
Und alle Tode scheinen zu versinken.

Das ist kein Leuchten, das dem „Staub“ gehört,  
Kein Licht ist das, aus Erdenstoff entzündet,  
Nur Fackelhalterin des Lichtes ist das Aug,  
Das stumm die Unvergänglichkeit verkündet.

Ein Jubel schwillt die Seele bis zum Rand:  
Das Werkzeug war's, das mich mit Staunen füllte,  
O Dank dem Blick, der mich so blighaft traf  
Und mir das Unzerstörbare enthüllte.

Da tritt mich aus des Künftlers Aug' ein Blick,  
Ein Blick, der leuchtet wie ein Sternenschein  
Der reißt das Dunkel, das mich düst' entweiht,  
Und alle Tode scheinen zu verschwinden.

Das ist kein Leuchten, das dem "Staub" gehört,  
Kein Licht, das aus Erdenstoff ergeht,  
Sondern das Licht des Himmels, das die Augen  
Des Menschen als unerschöpfliche Quelle

Ein Augenblick, der die Seele bis zum Rand  
Das Herz zum Wahren, das mich mit Stöhnen füllt,  
O Welt, dem Feld der mich so blühen ließ,  
Und mir das Ungehörbare erschaffen.

— Ein Augenblick, der die Seele bis zum Rand  
Das Herz zum Wahren, das mich mit Stöhnen füllt,  
O Welt, dem Feld der mich so blühen ließ,  
Und mir das Ungehörbare erschaffen.

— Ein Augenblick, der die Seele bis zum Rand  
Das Herz zum Wahren, das mich mit Stöhnen füllt,  
O Welt, dem Feld der mich so blühen ließ,  
Und mir das Ungehörbare erschaffen.

— Ein Augenblick, der die Seele bis zum Rand  
Das Herz zum Wahren, das mich mit Stöhnen füllt,  
O Welt, dem Feld der mich so blühen ließ,  
Und mir das Ungehörbare erschaffen.